No. 4 & 5. Juni-Juli 1877.

Nachrichtsblatt

der deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Neunter Jahrgang.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Eine neue Pupa.

Im Auswurfe der Donau habe ich schon im vorigen Jahre 2 Exemplare einer Pupa gefunden, die mir neu schien. Die beiden Exemplare waren jedoch nicht ganz vollendet und ich konnte mir erst im laufenden Jahre Sicherheit über dieselben verschaffen, nachdem es mir geglückt war, noch einige Exemplare, darunter völlig ausgewachsene zu bekommen. Ich benenne dieselbe zu Ehren Dr. Fr. Held's:

Pupa (Vertigo) Heldi, n. sp.

Gehäuse: geritzt, thurmförmig, unregelmässig und sehr fein gestreift, von rothbrauner Farbe, glänzend; Umgänge 6, langsam zunehmend, ziemlich gewölbt. Die ersten 3 bilden die stumpfe Gehäusespitze, die etwa $1/3$ der Gehäuselänge einnimmt, die letzten 3 sind von fast gleicher Höhe und bilden den übrigen cylindrischen Theil des Gehäuses; der letzte Umgang ist vor der Mündung weder wulstig aufgetrieben noch eingeschnürt; Mündung etwa $1/4$ der Gehäuselänge einnehmend, bogig gewölbt, an der Aussenseite etwas eingedrückt, wobei der Eindruck sich als rinnenförmige Vertiefung eine kurze Strecke über den letzten Umgang zieht; gezähnt; Zähne röthlich, sehr schwach und

tief im Schlunde stehend; 1 Zahn auf der Mitte der Mündungswand, 1 Zahn auf der Spindel, 2 sehr schwach entwickelte, manchmal fehlende, auf der Gaumenwand; Mundsaum zusammenhängend, etwas erweitert, wenig verdickt.

Länge 4—4,5 Mm. Durchm. 1 Mm.

Die vorstehende Art zeichnet sich sehr auffallend durch ihre Grösse unter den übrigen im Donauschlick vorkommenden Vertigo's aus. Ihre cylindrische Gestalt und die Form des letzten Umganges nahe der Mündung lässt sie mit keiner unserer übrigen deutschen Species vergleichen; nur bezüglich der Bezahnung nähert sie sich der weitverbreiteten V. pygmaea. Ihre Zähne sind aber ausserordentlich schwach, die Gaumenzähne verschwinden oft völlig und wenn sie vorhanden, treten sie mit den übrigen weit in den Schlund zurück.

Bis jetzt besitze ich 6 Exemplare derselben, die ich aus grossen Mengen des feinsten Donauauswurfes von der nächsten Umgebung der Stadt gesammelt habe. Alle 6 Gehäuse sehen sehr frisch aus, so dass sie wohl kaum in grosser Entfernung von hier leben können. Die geringe Ausprägung der Zähne würde auf kalkarmen oder sehr feuchten Boden deuten. Ich habe aber bis jetzt keine Andeutung über ihren Wohnort. — Es ist dies die 4te Art in Bayern, die wir nur aus dem Auswurfe der Flüsse besitzen. Die übrigen sind: Vitrella acicula aus der Isar, Vitrella Pürkhaueri aus der Tauber, Vitrella turrita aus der Pegnitz, und ich kann daher nicht umhin, wiederholt zur Untersuchung des feinen Mulm, den die Bäche und Flüsse nach Hochfluthen zurücklassen, aufzufordern. Ausser dieser neuen Pupa kommt auch Vallonia tenuilabris Braun gar nicht so selten im Donauauswurfe vor; ich habe schon gegen 100 Exemplare gesammelt, so dass etwa 1 Exemplar dieser Art auf circa 40 Exemplare von Vall. pulchella und costata kommen. Von Pupa Heldii trifft dagegen erst 1 Exemplar auf ca. 150

Vertigo's (V. pygmaea, antivertigo, pusilla, plicata). Unter diesen Vertigo's ist wieder V. pygmaea weitaus die häufigste, so dass unter 100 Exemplaren ca. 90 dieser Art sind.

Regensburg, im Mai 1877.

S. Clessin.

Ueber die Thiere von linksgewundenen Buccinen.

Von

H. v. Ihering.

Herr Jonas Collin in Kopenhagen besitzt eine Anzahl Exemplare von linksgewundenen Buccinum undatum L., darunter mehrere mit Thier. Durch seine Güte konnte ich das letztere kennen lernen. Unter den vier von mir angesehenen Thieren waren zwei Männchen, zwei Weibchen. Bei allen war nicht nur der Mantel, sondern auch die Lagerung der Eingeweide eine umgekehrte. Der Sipho lag an der rechten Seite und entsprechend lagen auch die Kiemen an der rechten Seite, wo sonst der Mastdarm anzutreffen ist. Zu unterst lag ganz wie bei den rechtsgewundenen die zweifiederige rudimentäre, über ihr die einfiederige grosse Kieme. Der stark entwickelte Penis sass statt rechts an der linken Seite. Alle Organe waren ganz normal ausgebildet.

Bekanntlich sind die Thiere von linksgewundenen Helices öfters untersucht und ist dadurch bekannt, dass die Eingeweide alle umgelagert sind. Dass auch bei den Arthrocochliden in derselben Weise der Situs inversus sich finden werde, dürfte als naheliegend vorausgesetzt werden, doch liegen, soweit mir gegenwärtig bekannt ist, von einer Beobachtung an Paludina abgesehen, keine Beobachtungen darüber vor. Da man sich aber jederzeit lieber an Thatsachen als an Analogieschlüsse halten wird, schien mir die Veröffentlichung dieser Notiz nicht überflüssig. Vielleicht